



Georg Dechentreiter

Welfare Society . Wohlfahrts-Stiftung

Solzer Straße 1 · 36179 Bebra

Tel.: 06622-91673-21 / Fax.: 06622-91673-25

e-mail: info@gdws.org

www.irene-salimi-kinderhospital.org

Kabul, den 30. Oktober 2014

Liebe Freunde,

herzliche Grüße aus Kabul. Helma und ich sitzen im Warteraum des Kabuler Flughafens. Die Maschine der Turkish Airlines ist gerade angekommen und die Passagiere ausgestiegen – so wie wir vor drei Wochen.

Es waren drei Wochen voller Arbeit im Irene Salimi Kinderhospital mit vielen Patienten, Kindern mit schweren bis unbeschreiblichen Schicksalen. Da ist es eine Freude, durch eine gute Behandlung wenigstens eine Verbesserung für die leidgeplagten Kinder zu erreichen. Wie viel größer sind die Freude und das Glück bei den kleinen Patienten. Wir werden Ihnen davon noch im Detail berichten. Im Kabuler Büro standen die Jahresabschlüsse an und die Buchprüfung durch eine in Afghanistan registrierte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Das ist inzwischen für alle Hilfsorganisationen seit Jahren Gesetz und vorgeschriebene Ordnung. Berichte für die verschiedenen Ministerien mussten geschrieben und andere Verwaltungsaufgaben erledigt werden. Dazu gehört auch die Arbeitserlaubnis für Helma und mich. Eine Prozedur, die wir in den drei Wochen trotz aller Mühen nicht erledigen konnten, obwohl unser Mitarbeiter Farhad ständig zu den entsprechenden Ämtern unterwegs war. 15 Tage mal 8 Std ohne Ergebnis. Das zeigt Ihnen, mit welchen bürokratischen Hürden wir es hier bei unserem Engagement, kranken Kindern zu helfen, zu tun haben. Nächste Woche soll es dann soweit sein..... Kosten tut die Arbeitserlaubnis auch, wie jeder andere Staat muss sich auch Afghanistan über ein eigenes Steuersystem finanzieren. Je mehr internationale Hilfsgelder versiegen, desto mehr muss die Steuerschraube angezogen werden. Die Gebühr für Leitungswasser wurde um 100% angehoben. Überladene LKWs werden pro Tonne mit 100 US \$ Strafe belegt, da sie die neuen Teerstraßen zu schnell verschleifen und zerstören.

Überhaupt scheint es nach vielen Monaten des Stillstands wieder vorwärts zu gehen. Der neue Präsident ist endlich im Amt, die neue Regierung noch immer nicht gebildet. Die Bautätigkeiten nehmen wieder zu, die Unsicherheit und Instabilität scheint gewichen. Überhaupt scheint der neue Präsident ganz in den Spuren von Präsident Daud (1972-1978 in einer kurzen demokratischen Phase an der Macht gewesen) zu wandeln. Präsident Abdul Ghani macht nächtliche inkognito Besuche in den staatlichen Krankenhäusern, lässt sich als Notfall aufnehmen und sieht, wie es wirklich läuft. Er entlässt Ärzte, die nicht zum Dienst kamen und versucht, die Korruption Schritt für Schritt aufzuräumen. 80 Köche soll Präsident Karsai im Präsidentenpalast beschäftigt haben. Bis auf die wirklich Notwendigen wurden alle anderen entlassen. Die Palastgärtner verdienen ein Vielfaches eines Soldaten, der an der Frontlinie gegen die Taliban kämpfte. Der Lohn der Gärtner wurde nun ebenfalls gekürzt. Die normale Kabuler Bevölkerung nahm dies mit Wohlwollen zur Kenntnis. 800 Eier sollen der Palast jeden Tag für das Frühstück der Mitarbeiter gebraucht haben. Die neue Richtlinie: Jeder frühstückt zu Hause wie andere normale Menschen auch! Das sind neue Töne in Afghanistan, auf die das afghanische Volk 40 Jahre gewartet hat. Nun hoffen viele Bürger, dass der neue Staatspräsident sein Reformprogramm noch lange umsetzen kann. Unserem Gastland täte es gut, aber die Beharrungskräfte sind immens.

Uns reichen die kleinen Aufräumarbeiten, die wir unter unserer Mitarbeiterschaft zu schlichten

haben, damit das Irene Salimi Kinderhospital optimal den kranken Kindern und den hilfeschuchenden Menschen in unserer Ambulanz helfen kann.

Mhd. Karim, einer unserer längsten Mitarbeiter, hat unsere ganze Klinik innen wie außen neu gestrichen, die Quadratmeter gehen in die Tausende. Jedes Jahr hatten wir die Hospitalräume innen frisch gestrichen, nun war auch der Außenanstrich nach 10 Jahren fällig. Als letztes kam die Umfassungsmauer des Hospitalgeländes dran. Zehn Jahre Staub und Dreck, Frost und Feuchtigkeit hinterließen ihre Spuren. Erst im Gegensatz zwischen altem und neuem Anstrich sieht man, wie notwendig dies war. Nun sehen alle Räume und Gebäude wieder wie neu aus.

Auch in Kabul spüren wir den weltweiten Klimawechsel. Im Frühjahr hatten wir ein Starkregenereignis und da unser Hospitalgelände tiefer liegt als das neue Straßenniveau, drang das Kloakenwasser durch die Ritzen der Außenmauer in Küche, Waschküche und Ambulanz ein. Im mitternächtlichen Einsatz versuchten unsere Wächter, unser Nachtdienst und Aziz, den Fluten zu wehren und alle Tore und Türen abzudichten. Sandsäcke wurden gefüllt und Barrikaden gebaut. Zum Glück konnte das Schlimmste verhindert werden. Das Wasser stand zwar unter den Regalen unserer Hospitalapotheke, aber unsere Medikamente wurden nicht nass und unbrauchbar. Nun können wir Dank der Hilfe des Auswärtigen Amtes die Außenmauer abdichten und die Mauer des Abwassergrabens erhöhen, damit uns die nächste Flutwelle im kommenden Frühjahr nicht mehr schaden kann.

Bebra, den 4. Advent 2014 (21.12.14)

Auch wenn das Drumherum viel Zeit und Arbeit in Anspruch nimmt, so steht das Wohl der Kinder immer an erster Stelle. Es sind nicht nur ihre körperlichen Probleme, sondern auch seelische Verletzungen, die der Heilung bedürfen. Dazu kommt, dass so manche Mutter in der Sorge um ihr Kind beruhigt und begleitet werden muss. Da jedes Kind seine eigene Problematik mit sich bringt, können wir Ihnen immer nur einige Streiflichter aus dem Irene Salimi Kinderhospital aufzeigen, stellvertretend für alle anderen Kinder, die bei uns Hilfe gefunden haben. Da ist zum Beispiel Fatima: Gerade einmal drei Tage alt, wog sie nur zwei Kilo. So wurde sie von ihrer jungen, aufgeregten Mutter, die bereits ihr erstes Kind kurz nach der Geburt verloren hatte, zu uns gebracht. Fatima kam mit einer offenen Blase zur Welt. Fatima bedurfte einer sofortigen Operation. Die Operation verlief gut und Fatima wachte normal aus der Narkose auf. Doch Stunden später hörte Fatimas Herz auf zu schlagen. Der diensthabende Arzt begann sofort mit der Reanimation und das Hintergrundteam wurde verständigt. Binnen 10 Minuten waren alle vom Team von Zuhause da und konnten Fatima die ganze Nacht hindurch stabilisieren. Am nächsten Tag war sie überm Berg und nahm von Tag zu Tag langsam zu. Nach vier Wochen konnten wir Fatima und ihre Mutter nach Hause entlassen.

Im November brachte ein verzweifelter Vater seine Tochter Tabasum zu uns. Vier Tage lag sie schon im staatlichen Kinderkrankenhaus auf der Verbrennungsstation ohne behandelt zu werden. Als die Schmerzen des Kindes unerträglich wurden und trotz Bitten der Mutter Tabasum keine Schmerzmittel noch einen Verbandswechsel erhielt, wurde es der Mutter zu viel und sie bat ihren Mann, sie und Tabasum aus dem Krankenhaus herauszuholen. Durch einen Taxifahrer, dem er seine Not klagte, erfuhr der Vater von unserem Krankenhaus und brachte darauf hin Mutter und Kind zu uns. Tabasums Vater ist einfacher Tagelöhner und arbeitet in Kabul im Bazar. All sein Erspartes hatte er bereits für die „Nichtbehandlung“ im staatlichen Kinderhospital ausgegeben. Eigentlich wohnt die Familie 250 km Luftlinie von Kabul entfernt in der bergigen Region einer Nachbarprovinz. Als das Mädchen sich mit heißem Wasser verbrühte, brachte es seine Mutter mit dem Taxi sofort ins nächste Basic Health Center, von dort unbehandelt ins Provinzhospital. Dort legte man einen Verband an, ohne Schmerzmittel, ohne Wundsäuberung, ohne adäquate Behandlung. Wieder Zuhause angekommen, schrie Tabasum noch immer vor Schmerzen. In ihrer Verzweiflung rief die Mutter ihren Ehemann in Kabul an, der sich sofort auf den mehrstündigen Weg machte und dann beide am nächsten Tag nach Kabul ins staatliche Kinderhospital brachte. Bis

dahin hatte sein Kind noch immer kein Schmerzmittel bekommen und das sollte auch die nächsten vier Tage so bleiben, bis er seine Tochter zu uns brachte. Tabasum wurde umgehend bei uns stationär aufgenommen, bekam sofort Schmerzmittel und eine adäquate Behandlung. Von Tag zu Tag ging es Tabasum besser und die Heilung der Verbrennungswunden ging gut voran. Auch diese Familie ging dankbar und frohen Herzens mit ihrer Tochter Tabasum nach Hause.

Als letztes wollen wir Ihnen noch von Sohbatullah berichten. Er ist unser aller Sorgenkind, ist 13 Jahre alt und kommt aus der Provinz Takhar, im Nordosten Afghanistans gelegen. Sohbatullah wurde als 900ster Patient dieses Jahr ins ISH aufgenommen. Er ist Opfer einer Minen-Explosion geworden. Sein Bruder kam bei der Explosion ums Leben. Sohbatullah, der zur usbekischsprachigen Bevölkerung gehört, wurde schwerverletzt ins nächste Provinzkrankenhaus gebracht. Querschnittsgelähmt wurde er nach der Erstversorgung und Erstbehandlung wieder nach Hause entlassen. Doch ohne fachgerechte Pflege verschlimmerte sich sein Zustand. Zu den Explosionswunden (es fehlt das halbe Gesäß) kamen nun noch Wunden durch das Aufliegen hinzu. Sohbatullah wurde im Schockzustand bei uns eingeliefert. Unsere Ärzte nahmen ihn in unser Palliativzimmer auf, da sie ihm keine Chance mehr gaben. Der Gestank war so unerträglich und die Wunden so groß, das einer unserer jüngsten Mitarbeiter beim Verbandswechsel in Ohnmacht fiel. Ob Sohbatullah durchkommen wird, liegt allein in Gottes Hand. Wir tun, was wir können.

31. Dezember 2014 (Sylvester)

Liebe Freude, nun sind schon wieder fast zwei Wochen vergangen. Wir haben Weihnachten gefeiert trotz der täglichen Anschlagsnachrichten aus Kabul, die die Bevölkerung dort erdulden muss. Gott sei Dank geht es allen unseren Mitarbeitern und ihren Familien gut.

Sohbatullah ist ein Kämpfer! Er will leben! Dr. Moheb hat in einer OP einen künstlichen Ausgang geschaffen. Jetzt infizieren sich die Wunden am Gesäß nicht mehr und können langsam heilen. Es stehen noch einige Operationen an, damit die Wunden durch Hautverpflanzungen geschlossen werden können. Zur Freude unseres Personals und seiner Begleitung hat Sohbatullah inzwischen sein Lachen wiedergefunden. Wir werden Ihnen weiter von Sohbatullah berichten.

Mit über 13.000 ambulanten Patienten und über 980 stationär aufgenommenen Kindern geht dieses ereignisreiche Jahr 2014 seinem Ende entgegen. Wir sind froh, dass wir – auch dank Ihrer Hilfe – so vielen kranken Kindern in Not entscheidend helfen konnten.

Für das Neue Jahr 2015 wünschen wir Ihnen alles erdenklich Gute, Glück und Segen! In herzlicher Verbundenheit,

Ihre

Georg Dechentreiter Wohlfahrts-Stiftung
Irene Salimi Kinderhospital, Kabul / Afghanistan